





Das von dem Geliebten Jüden, Moseli, an Berlin, mo-  
ge unser Jüden Volk zu Frieden bringen. Dem König  
und dem Könige v. Preußen vorgetragen und am  
1779. in der Berliner Jüdischen Synagoge gehalten  
in Lied lautet in der Deutschen Übersetzung folgendermaßen:

Wie Morgen Lichte lieblich, so wie Stern Licht morgen  
Drauf das große Licht auf jedem Angesicht: Voranlicht  
Der Friede der jeden Mensch, zügel ein.  
Licht sind das N. L. Licht: Friede sind mit dir!  
Friede ruhe neben dir, auf deinem Erbe.  
Du hast das Gute verbracht, den Licht noch auf gefallene.  
Der du Willen zügelst! Du befallst dich, sie kam:  
Nationen in Ansehn: Quell hat sie an, der Menschen  
Der Mensch hat anderte: es ward Licht; nun hat die Welt  
Wunder wie sind diese Taten Gottes! am Morgen hat  
Licht ist ihnen sie werden können Lichter d. Welt:  
Dann fühlst du eine der Bedrängnis wieder sie zur Welt  
Der Lichthaus.  
Der Sonne fand es die Menschen Licht:  
Du hast in dem der Lichte und Lichte Gesetze  
Licht im Lichte der Menschen Licht alle Welt d.  
Mit Lichte kämpft die Lichte, mit Lichte der Tumult:  
Wie Licht mit Lichte, mit Lichte die Welt:  
Und alle Licht die Lichte der Menschen Licht:  
Ist! füllten den Himmel der Menschen Licht;  
Der Lichte Gottes Licht sie, und Lichte Licht  
Und Lichte und Lichte der Menschen Licht:  
Zerstört die Welt, Lichte die Welt:  
Und Licht regnet die Lichte wieder.



Der Leierherf fohr die Welt in Thränen  
 Qualen, Peinen und Jammer, Gluthen und Schmerzen  
 Müssen beständig sein, denn  
 Auch die Dämonen, Geist der Finsterniß;  
 Der das Leben führt in die Irre, zündet,  
 Und die Welt verzehret, bis zum Tag, der  
 Kommt, zu großem Schmerze und Tränen  
 Erde! laß deinen Namen in auffallendem  
 Ruhm sein, der Güter kein feines Geheime  
 Ein Mayen lang nach deinem Tode  
 allenthalben verkünden wird;  
 Der jetzt noch nicht, da Friedrich noch lebt,  
 Da der Kultur edelsten mit uns allen  
 Dem angestrichelten goldenen Blick nachwehret  
 Und laßt mit unermüdeten Händen  
 Auch die, welche nicht mehr leben, leben!  
 Auch die, welche nicht mehr leben, leben!  
 Die blüht uns nun, ay! die blüht uns nun!  
 Am Morgen warst du unser Licht, bei  
 Aber nun erlosch am Abend die die Lust?  
 Nur die Gerechtigkeit, nur deine Tugend  
 Der Gott der Welt vergelte dir, bewahrt deine Tugend  
 Umwunden bald die Fäden, die im Leben  
 Das bald dein Leben in seine Hände  
 Es sprach die, unser Herr, der Gott,  
 Und ward erfüllt, der Friede kam vom Himmel  
 Und auch uns, lange Frieden wüßten wir  
 Nur noch eine Zeit, der Gott der Welt



[illegible]



Bemerkungen  
über die  
**Schlesische Landschaft**  
besonders  
bey den gegenwärtigen Zeitläuften.



Breslau,  
zu haben bey Wilhelm Gottlieb Korn, 1778.

C. W. N.





587442  
587454 I

Mag. St. Dr.

Bibl Jag

1973.K. 61.St. Dr.



Der  
Geburts - Tag  
Friedrichs des Zweyten

der  
heiligsten Feyer seiner Völker  
würdig.



---

Breslau den 24ten Jenner 1779.



BOILEAU.

Heros, dont la haute sagesse,  
Et qui seul sans Ministre, a l'exemple des Dieux  
Soutiens tout par toi meme et vois tout par tes yeux.  
Grand Roi!

587444

I





**W**arum sollte ich allein nur schweigen müssen, da so viele zum Jubel aufgefördert werden, und alle die nur ein Gefühl von ihrer Glückseligkeit haben, heute in die regesten Freuden ausbrechen, heute an dem Tage, der für 68 Jahren unsrem Jahrhunderte seinen Glanz, vielen Nationen ihr erhöhtes Glück, dir Schlesien, mein Vaterland, den Erwerb deiner neuen und viel glücklichern Gestalt, und unsrer ganzen Erde den Gegenstand ihrer Bewunderung, der Tag, der den Grossen Friedrich der Preussen gebahr.

Der Tag sey mir heilig, und seine durch diese Geburt gegründete Segen die einzige Begeisterung meiner Vorstellungen, keinesweges der kühne Gedanke Friedrichs Lobredner zu seyn, darzu bin ich viel zu schwach, und ich kenne selbst den erhabnen Redner nicht, den ich für diesen Schwung fähig hielte. Friedrich ist sich selbst und alleine, und schon durch seinen blossen Nahmen. Dieser muß in allen Selen, die ihn denken, bey allen Völkern die ihn hören, bey allen nachkommenden Zeiten die Erinnerung seiner grossen Thaten, seiner gestifteten Werke, seiner aufklärenden Weisheit, seiner in Vollkommenheit gesetzten Kriegswissenschaft, seiner verfeinerten Staatskunst, seiner für die Glückseligkeit der Menschen vertheidigten Grundsätze in Krieg und Frieden, seiner Ver-





besserung der Welt erwecken. Durch ihn hat der Uberglaube in den Beherrschern der Erde viel von seiner Macht verlohren, und doch fand auch jedes Gewissen in seiner Art der Anbetung Gottes seinen Schutz und Ruhe. Sein in seinen prächtigen Pallästen, bezaubernden Vergnügungs-Plätzen und seltenen Kunstwerken prangendes Berlin ward durch ihn ein Athen der Musen, eine Römische Schule des Geschmacks in allen schönen Künsten, Baukunst, Malerey, Kupferstichen, und übertraf die alte und die neue Welt mit seinem Porcellain, seidnen Stoffen, Spiegeln, Gold- und Silber-Arbeiten und vielfältigen andren Werken, und ward den Fremden ein viel reizender Paris in ungekünsteltern und einschränckelnden Sitten, so anstaunend dem Asiater, wie dem Europäer die kostbaren Ruinen von Palmyra in einem Sandgefilde. Selbst aus dem Munde einsicht- und geschmackvoller Reisenden, die alle Seltenheiten herrlicher Prachtgebäude in Holland, England, Frankreich und Italien gesehen hatten, habe ich sein Sans-Souci und Neues-Schloß mit grossen Erhebungen vorziehen hören. Den Schimmer des vorigen Jahrhunderts durch Ludwig den 14, verloscht der Glanz des Unsrigen durch unsern grossen Friederich. Und dies sind alles so weltbekante Dinge, die dem Alten wie dem Jüngling in allen Ländern nach Süden und Norden, nach Westen und Osten so eingeprägt sind, daß man nur seinen Namen nennen darf, so ist er in Erweckung der Ideen von Ihm der beredteste Lobredner, und sein Name genung alle Menschen in die tiefste Ehrfurcht und feurigste Verehrung zu setzen.

So vergeblich als unmöglich wäre es daher für mich, sein Lobredner werden zu wollen, dieser stolze Gedanke wird mich nieh betäuben, sondern die allgemeine Freude über diesen der Welt höchstglücklichen Tag die alle Herzen flammend und alle Lippen thönend macht, hat auch meine Triebe erregt, die Empfindungen der Bewundrung, der Dankbarkeit und Aufopferung, von denen mein Herze angeschwollen ist, frey zu machen, und in welchen ich

### Diesen über alles Lob erhöhten Friedrich

meinen mir von Gott zum höchsten Glück geschenkten Herrn und König als den Erhöher seiner Krone, als Vater seiner Völker, und als den Erretter Deutschlands aufs innigste verehre und liebe.





Wenn wir die Weltgeschichte mit einem philosophischen Auge betrachten und das Leben der Helden die mit dem Beynahmen der Grossen in ihr glänzen, nach Gründen ihrer eignen Wirksamkeit untersuchen, so können wir gar leicht bey vielen verleitet werden, diesen Schmuck bey ihrem Nahmen auszulöschen. Des Menschen Vorzug ist sein Verstand, sein denkendes, erfindungsreiches und standhaftes Wesen in wohlgewählten Entzwecken, gründlich durchgedachten Mitteln, und klüglich angelegten Ausführungen. Ein solcher Thätiger Geist in einem weiten Wirkungs: Crenze, der Selbstbeweger ist, weise Endzwecke wählt, die Theile klüglich zu ordnen, zu verbinden und zu den Absichten aufs Beste zu lenken und zu richten weis, der ist alsdenn der Urheber und die Seele seiner Thaten, und sie verdienen ihm angerechnet zu werden. Ist er aber nur Maschine und Werkzeug und das Schicksal des Glückes blos der Grund der glücklichen Erfolge, wie bey den mehresten Helden Asiens in ihren grossen Eroberungen, was hat er dabey gethan, als blos nur seine Hand und körperliche Macht dazu geliehen. Der grosse Alexander verliehrt viel von seiner Grösse, wenn man bey seinen unübersehblichen Siegen die innre Ungleichheit der Kriegsheere erwägt. Ihn als Führer von muntren geistvollen Griechen, die in ihren Fecht- und Ringe- und Wettlauf: Schulen von Jugend an ausgehär- tet und in List und Beweglichkeit der Glieder zu allen Arten des Angriffs und Vertheidigung abgerichtet, und in ihrem geschlossnen und mit Schilden bedeck- ten Phalanx unverwundlich und unzertrenlich waren, gegen einen ungeordne- ten Klumpen von weichen feigen ungeübten Morgenländern gedenket. For- sche ich nach dem Entzwecke seiner weiten Feldzüge, als nach Aegypten und an den Indus, so finde ich keinen als nur zu kriegen und zu siegen, weil er selbst dem Porus nach dem Siege alle Länder wieder und noch mehrere darzu gab. Und wie erniedrigte ihn als den Kenner und Freund der Weisheit, und selbst nach dem Plutarch und Augustin Schriftsteller, die Herabsinkung in die ungemäßigsten Wollüste. Auch dem siegenden Helden scheinen mir die Kenn- zeichen der Grösse zu mangeln, dem alle Elemente und Wechsel der Zeit stets lieblosen, und nur auf lauter Bahnen der Triumphe wandelt, wie leicht ist hier der scheinbar grosse Held zu seyn. Wie viele sind auf diese Art in der Ge- schichte gros geworden. Wie gros war Pompejus unter dem Genus des schmächelnden Glückes, und wie muthlos bey einer einzigen verlohrenen Schlacht gegen den Cäsar. Wie wenig wußte Carl der Zwölfte mit seinem ehernen Her- zen, das nur den Sieg entwarf, aber aufs Unglück keine Rücksicht nahm, Mit-





tel zu erfinden, seine gefallne Umstände wieder aufzurichten. Im Unglück erkennt man den grossen Geist, der stets in gleichem Muth und solcher Fassung bleibt, alles ruhig zu überdenken, gleich neue Mittel der Hülfe auszufinden, die ihn in den Stand setzen, sich dem Feinde gleich furchtbar als vorher entgegen zu stellen. Vielleicht hat unsre Welt nur einen einzigen Held in dieser Art? und wer ist es sonst als unser wahrhaftig grosser Friederich.

Nur im tobendem Sturm und Wellen, an nahen Klippen, und nicht wenn er mit lauter guten Winden fährt, wird die Klugheit des Seefahrers, seine Kentnis seine Erfahrung, sein Geist und Muth erkant. Selbst im gemeinen Leben zeigt sich die Tugend und Weisheit, die Stärke und Vortreflichkeit der Seele, erst recht deutlich wenn sie mit Widerwärtigkeiten kämpfen und sich aus vielfach unwickelten Schwürigkeiten winden muß. Eben so ist auch der Held, hier steht sein Bild im rechten Lichte, wenn er von Feinden umringt, vom Glücke wie verlassen, durch eine Menge von Unfällen wie an der Klippe seines Falles steht, und denn den Feinden seinen unerschütterten Muth, dem täuschenden Glücke seine alles besiegende Standhaftigkeit, und den Unfällen die Grösse seines Geistes, unerforschlich im Denken, unerschöpflich in Erfindungen an Mitteln der Hülfe, und alles überwindend durch Feuer und Lebhaftigkeit in der Ausführung entgegensetzt, und damit alle Hindernisse sprengt, alle Verschanzungen durchbricht, überall freye Bahn sich macht, und endlich über alles als Sieger steht. Hier sieht man den Unüberwindlichen!

Ich will mich daher gar nicht dabey aufhalten, wie klug mein König, da er das entzogene Erbe in Schiessen seinen Vätern wieder suchte, das Land gleich am Herzen angrief und besetzte, und den Besiz durch den schwehren Sieg über Feldherren und Trouppen, die noch aus der Schule Eugens waren, bey Mollwitz gewan, und darauf im folgenden Jahre seine Trophäen bis bey Czaslau tief in Böhmen pflanzte, und durch den damit erkämpften Frieden die völlige Abtretung Schlesiens, dieser köstlichen Perle in sein Königliches Diadem, erhielt. Noch hat Cutenberg den Abend nicht vergessen, an dem der mit Sieg gekrönte Held im Blut besprizten Kleide von der Wahlstadt durch seine Mauren einritt, und durch seine menschenfreundliche Leutseligkeit alle zitternde Herzen augenblicklich beruhigte.

Nicht





Nicht beschreiben, nur erwähnen will ich den zweiten Krieg, mit welchem schon damals sich dieser Vertheidiger Deutschlands seiner drohenden Unterjochung widersezte, in welchem er den ersten fehlgeschlagenen Feldzug gleich am Anfange des andern mit einem Siege bey Hohfriedeberg ergänzte, der der Schlacht Alexanders am Granicus theils an barbarischen Thaten wieder ihn streitender Nationen, als auch im Siege an getödteten und gefangnen Feldherrn und Trouppen nicht ungleich war. Diesem folgte bald ein noch glorreicher in Böhmen. Der König hatte sich in den angenehmen Plänen hinter Nachod gelagert. Dies machte sich ein kluger Feldherr der Feinde zu Nutze, und umringte sein Lager auf den umschlüssenden Anhöhen in einer Nacht mit der verdecktesten List, und erweckte das Lager mit dem Donner seiner Canonen, noch vor dem anbrechenden Schatten des Tages. Gleich erwachte der Held und auch sein unerschrockner Muth, gab sein Lager den Flammen preis, führte die Trouppen dem Feinde entgegen, erstieg mit seinem Heere die steilen Anhöhen mit unglaublicher Herzhaftigkeit unter kreuzenden Streifen der Canonen, sties sie von denselben ab, blos mit Bajonet und Säbel, kehrte sie in die eigne Flucht der Feinde um, und jagte sie über die Flächen auf den Bergen bis an die abhängenden Berge und Klippen von Sohr, wo ein grosses Heer sich zu Tode stürzte. Ein Sieg der wenig seines gleichen in der Geschichte haben wird. Mit dem dritten Siege bey Kesselsdorf in Sachsen erfolgte der Friede, und so ward er damals schon theures Deutschland dein Erretter von deiner drohenden Gefahr.

So zwiefach befestiget war nun dein Friede, mein schlesisches Vaterland, und du lagst in deiner sichern Ruhe frolockend über die weisen Einrichtungen deines Königes und sters sichtbaren Vermehrung deines Wohlstands und Glückes, als indessen deine Feinde in allen umliegenden Reichen Neid und Eifersucht entzündeten, deren Flammen bald und auf einmal über dein beherrschendes Haus und über dich vornemlich zusammenschlagen solten. Du lagst in deinem unbewussten Schlummer, aber dein weiser König wachte, und erforschte alle diese Anschläge, und ehe ihre Flammen ausbrachen, deckte er sich für allem zu befürchtendem Schaden durch ein Mittel, das keine Klugheit vorztrefflicher erdenken konte, und den Besitz von diesem Pfande seiner Schadloshaltung versicherte er sich durch den Sieg bey Lobositz. In den folgenden Winterquartieren verschanzte der Feind alle Zugänge in den himmelhohen Bergen,





gen, welche rund um die Gränzen Boheims umschlüffen, allein mit Eröffnung des Feldzugs griffen sie die Preußen mit eben so viel vertheilten Corps zu gleicher Zeit an, und trieben sie allenthalben von ihrem eingeschlossnen halben Circul in ein Centrum zusammen. Welch ein Meisterstück der Klugheit in der Kriegskunst! Dieses hatte der Feind bey Prage genommen, und obgleich der Einbruch der Preußen erst den 20. April geschah, so stand doch der König schon den 5. May unten an den Bergen ihres Lagers, und lieferte ihnen den folgenden Tag das bewundernswürdige Treffen bey Prag, in welchem die Preußen in Durchsehung von Morästen, Erstletterung der Berge, und erstaunender Tapferkeit, Eroberung des ganzen Lagers, Menge der Gefangnen und Einschließung des ganzen übrigen feindlichen Heeres in Prag größre Wunder gethan als die Macedonier am Issus.

Nun aber geschah der Einbruch der vielen und starken Mächte, die wie der den König verbündet waren, von allen Seiten seiner Staaten, besonders zog ein siegendes französisches Heer in Verbindung mit einer zahlreichen Reichs-Armee nach dem Herzen seines Reichs. Von den Colliner Bergen näherte sich ein starkes Heer zum Entsatz von Prag. Der König versuchte zwar dasselbe abzutreiben, allein da er nur ein kleines Heer, wegen der Einschließung von Prag darzu gebrauchen konnte, so gelang es nicht. Die drohende Gefahr seiner Staaten, wo fast jede Provinz die Geißel eines besondern Feindes fühlte oder fürchtete, nöthigte den König zum Zurückzuge nach Sachsen, und sich mit einem Theile der Armee von dem übrigen Heere abzusondern, um sein inres Reich zu retten. Allein bey diesem zurückgelasnen Heere folgte Schlag auf Schlag, durch die Uebermacht des Feindes, der wohl um zwey drittheil stärker war. Der größte und schönste Theil Schlesiens und auch seine Hauptstadt war nach einer unglücklichen Schlacht in des Feindes Gewalt. Alle übrige Länder und Provinzen von Feinden umringt oder schon durchdrungen, welcher noch so heldenmüthige Fürst würde hier nicht untergelegen haben, von Muth und Rath verlassen gewesen seyn? Dies war mein König nicht, der zeigte sich nun recht in der wahren und bewundernswürdigen Größe seiner Seele. Er kam von der glorreichen Schlacht bey Rosbach, durch die er die verbundene Französische und Reichs-Macht ohnmächtig gemacht, mit einem schwachen Heere, aber von unüberwindlichen Muth in eifertigen Märschen Schlesien zu Hülfe. Er fand sein treues Schlesien zitternd und bebend bis auf einige Fürstenthü-



thümer unter der Gewalt seines Feindes, aber seine Ankunft gab allen redlichen Selen neues Leben, und gleich in den ersten Wochen schenkte der Himmel ihrem Thränenden Gebethe alle Erhörung. Dem anrückenden König auf Breslau zog das zweymal stärkere Heer des Feindes entgegen, der König griff es an, schlug es, und ersochte einen Sieg, der vielleicht seines gleichen nicht in der Weltgeschichte hat, denn sollte es Alexanders bey Arbela seyn, so gleicht er ihm zwar in der Menge von Trophäen, Gefangnen und erfolgten Eroberungen, allein wie vorzüglich war er in Ansehung der Lage des Königs und des gegenseitigen Heeres. Welch bewundernder Sieg, der die Befreyung des ganzen Schlesiens, die Uebergabe der Hauptstadt, über etliche 30000 Gefangne, über 120 Canonen, über 4000 Fuhrwerke, unzählbare Munition und Equipage dem Könige überlieferte, ohne die Summen der Beute des siegenden Soldatens, und den Triumph des königlichen Helden mit völliger Herstellung der fast verlohren geschiedenen Sache krönete.

Wenn könnte ich aufhören wenn ich alle grosse Thaten des Königes innerlich machen wolte, dies ist nicht mein Plan, sondern nur diese auszuzeichnen, wo mein König im unglücklichen Ausfall seiner Sachen, sie durch sein tiefes Ueberdenken und unerschöpfliche Erfindungs-Klugheit augenblicklich wieder herzustellen wuste. Das größte Exempel, was alle Nachwelt bewundern wird, gab er davon bey seiner Belagerung von Olmütz, die er im Angesicht einer grossen österreichischen Armee, wie gros, wie überwiegend an Muth war das! unternahm, aber das Unglück erfuhr, daß ihm eine Zufuhr von Nothdurften seiner Armee gänzlich vom Feinde zernichtet oder in die Luft gesprengt wurde. Hier schien Er mit seiner ganzen Armee verlohren, im Mangel der Nothdurften und abgeschnitten vom Rückmarsch. Allein der grosse Geist des Königs rettete sich augenblicklich aus dem allem, er machte eine Wendung mit seiner Armee, die den Feind glaubend machte, als wolte er nach Brünn gehen, und bewog ihn sein nicht anzugreifendes Lager zu verlassen. Kaum erblickte der König die Gelingung seines Endzwecks, so sagte Er sich in dasselbe, und schwenkte alsdenn seinen Heereszug, über die Gebürge, wo der Feind gar nichts gegen ihn vermochte, bis nach Königgrätz in Böhmen, welches ihm aus seinen daselbst angelegten Magazinen allen erlittenen Verlust vielfach ersetzte. Selbst die Meister der Kriegskunst im feindlichen Heere haben dieses Stratagem für so gros erkant, daß Xenophons beschriebener Rückzug des Cyrus eine Kleinigkeit

dage-






dagegen sey, und der ganzen Nachwelt Bewundrung von seiner Klugheit verdiene.

Doch konnte Er die verdienten Lorbern nicht davon erndten, da Er nöthig fand, einem andern eindringenden Feinde in seine brandenburgsche Lande zu widerstehen. Er eilte mit schnellen Märschen dahin, und schlug ihn bey Zornsdorf, daß er sich gänzlich daraus zurücke zog. Auch hiervon konnte Er die Vortheile nicht samlen, weil ihn sein Hauptfeind schon wiederum nach Sachsen zog, wo er zwar den starken Choq bey Hohlkirch erlitt, aber durch seine behende Klugheit in Formirung einer Blend-Linie allen Gewinn davon ihnen entwand, und nach einer an sich gezogenen Verstärkung wie der Sieger mitten durch ihre Armee nach Schlesien gieng.

Das folgende Jahr war für unsren Held so unglücklich, daß vielleicht kein Held die Unfälle die Er erlitt mit dem Auge übersehen und mit der Weisheit ausgeglichen hätte, als seine grosse Sele. Sein Plan des Treffens bey Cunnernsdorf war so durchgedacht, daß er in der Krieger-Schule ewig ein Muster bleiben wird, und das Treffen war schon fast gewonnen, als von der brennenden Hitze des Tages die Kräfte seiner muthvollen Armee ihrem Willen entsanken, und sie dem Angrif frischer Trouppen weichen mußten, und sich dadurch der Feind seinem nahen Untergang entzog. Der Feind hatte nicht das Herze sein weichendes Heer zu verfolgen oder hernach anzugreifen, sondern nur des Königs Geist stand wie ein Fels der allen Stürmen trotz, ergänzte seinen Verlust, gieng seinen Feinden wieder nach, vereitelte ihre Absichten, und zwang sie wieder nach Pohlen zu weichen. Die vorgespiegelten Blendwerke seinem Befehlshaber in Dresden entzogen Ihm diesen Hauptsitz, und da Er ihn bey seiner Ankunft durch die vortrefliche Entwerfung seiner Einschließung durch das ausgestellte Corps bey Maxen wieder zur Uebergabe zu zwingen dachte, und gewis darzu gedrungen hätte, wenn dasselbe nicht Lücken in den Plan gemacht, die ihm die Beschränkung zuzogen, durch welche es sich zu frühzeitig und muthlos ergab, und ihm verloren gieng. Was waren das für Stöße an das Herz des Königs! Man nenne mir doch einen Helden in der Geschichte, der bey solchen Unfällen nicht muthlos oder kraftlos geworden wäre? Nein unser König stand dabey in unerschütterter Standhaftigkeit, und blieb seinen Feinden immer der furchtbare Sieger. Da er im folgenden Jahre selbst der Gefahr na-

he




 Er war, von drey feindlichen Armeen in Schlessen eingeschlossen zu werden, mit welcher Scharfsinnigkeit, davon seinen Feinden die Spuren selbst unerforschlich bleiben, kam er seinen Feinden zuvor, griff die Laudonsche Armee an vor frühem Tage, schlug sie in diesem Treffen bey Liegnitz mit grossem Verlust, und setzte sich in gänzliche Freyheit, daß alle Feinde sich für ihm entfernten. Wie mislich sahen alle Umstände aus, die er alle durch den Sieg bey Torgau zerschlug, und allen seinen bedrängten Landen wieder Lust machte, und im Ausgange des Krieges über seinen sechsfachen Feind und zehnfach wider ihn kämpfende Heere, ohne den mindesten Verlust, über sie alle zur Bewunderung der ganzen Welt und aller Zeitgeschichte triumphirete.

Wenn nun die künftigen Jahrbücher unsrer Geschichte dem Grund der Möglichkeit der Behauptung und Erhaltung gegen so viele und mächtige Feinde und fünffach stärkere Heere erforschen werden; wo werden sie ihn finden? Keinesweges im blinden Glücke des Schicksals, dies war vielfältig und auf's äusserste oft unserm Held entgegen; noch weniger durch einen andern Beystand, denn das mit ihm verbundene England, das war auf seinem Elemente der See siegbar, zu Lande aber mußte es von ihm noch unterstützt werden. Wo lag dennach der Grund als nur in seiner grossen Seele, die machte durch ihre alles überdenkende Kraft, unerschöpfliche Erfindungen, tiefe, schnelle und undurchdringliche Einsichten den Unüberwindlichen. Und blos dieser grossen Seele hat sein Staat die Vermehrung mit Schlessen, Ostfriesland, dem ganzen Westpreußen und einer so weit ausgedehnten Seeküste, und seine Krone den Glanz und das hohe Ansehn unter den andern Kronen der Welt zu danken.

Ach aber wie viel preiswürdiger als Erretter, Beschützer, Erhalter ist es noch, Vater seiner Völker zu seyn. So verschwenderisch die Schmeichelen mit diesem Nahmen an ganz entgegen handelnde Fürsten ist, und so verdient auch viele diesen ruhmvollsten Schmuck bey der Vorwelt und bey jetzt lebenden Nationen tragen, so hat doch keiner ihn der Dankbarkeit seiner Unterthanen in dem Uebermasse abverdient als Unser grosser Friederich. Ein wüthender Druck durch sechs Jahre von so vielen Feinden, mußte nothwendig die äussersten Verwüstungen in seinen Landen hinter sich lassen. In vielen Provinzen sah man ausgebrannte Städte und Dörfer, überall zerstörte Wohnungen, verödete Felder, verjagte oder ihres Nahrungsstandes beraubte Einwohner,





ner, durchgängig an Menschen, Pferden, Vieh, Acker und Nahrungs-Ge-  
räthen viel tausendfachen Abgang. Gehören nicht Jahrhunderte darzu, ehe  
ein Land aus solchem Verderben sich wieder in den vorigen Wohlstand setzen  
kann? Hier nicht. Der große König, der durch die weise Einrichtung und  
Verwaltung seiner Finanzen Dinge möglich macht, die unbegreiflich sind, und  
kein Beispiel in der ganzen Vorkwelt haben, setzte alles gleich in den ersten Jah-  
ren in den alten und noch viel verbesserten Stand. Gleich kam er dem Acker-  
bau, der ersten Quelle der Erhaltung des Lebens und Grundstoffes zu allen Ge-  
werben zu Hülfe, ersetzte ihren Verlust an Pferden, Ochsen, Kühen, Schafen,  
deren Zahl sich bis an viele hundert tausende beliefen. Er richtete ihre Woh-  
nungen wieder auf, und vertheilte viele Millionen Geld an den Adel Bürger-  
und Landmann in denen verunglückten Provinzen, und setzte alsobald alles wie-  
der in einen vollen Nahrungsstand. Er baute die zerstörten Städte, und alle  
viel schöner als vorher. Was aber am schwersten und unsäglichsten scheint, so  
wusste er auch die große Verminderung der Menschen durch Schwere, Elend  
und Sterben in kurzer Zeit wieder zu ergänzen, und in den folgenden Jahren  
durch viel hundert neuangelegter Dörfer, und in den Städten durch viele neue  
Manufacturen und Gewerbe, und dadurch zugezogene Colonisten in viel tau-  
sendfacher Zahl zu vermehren. Schon lange sieht man in keinem seiner Län-  
der mehr ein Denkmal des Krieges, vielmehr alle blühen in viel vermehrter  
Wohlfart und Verschönerung ihrer Städte.

Ich will hier gar nicht an die erstaunliche Baue in seinen Königs-Städ-  
ten Berlin und Potsdam, die sich jetzt an Pracht und Kunstgebäuden über alle  
Städte Europens erheben, gedenken; nur dich mein Vaterland will ich an das  
erinnern, was er an dir gethan; Zähle die Städte, die Er von Grundaus  
in dir neugebaut hat, gewiß sie sind noch nicht alle, wenn ich dir auch Schweid-  
nitz, Gubrau, Hernstad Polkwitz, Lüben, Parchwitz, Friedeberg, Freyberg,  
Schönau, nenne, und haben sich nicht fast alle verschönert, und viele durch Ihn  
ansehnliche Prachtgebäude erlangt.

Wie stark hat er dein innres Glück vermehrt, durch angelegte neue Ma-  
nufacturen, und erlernten Gebrauch vieler deiner Naturgeschenke, die du vor-  
her ungebraucht liegen ließest, und nun Sachen daraus verfertigst, wofür du  
sonst Ausländer bereichertest, und nun dafür deine Kinder ernährest, die dies  
Geld





Geld wieder bis in deine Hände herum cirkeln lassen. In welcher vortreflichen Ordnung steht die ganze Einrichtung, deines Landes. Welche Sicherheit und Ruhe genüßest du in deinem Eigenthum und Arbeiten unter der genauen Aufsicht der über dir wachenden Pflege der Gerechtigkeit. Welche Vortheile fließen auch auf jeden einzeln Landesbewohner von seinem vortreflichen Kriegesstaat, wie ruhig schläfst du, wie sicher sind deine Landstrassen, wie beschirmt deine Städte für unglücklichen Tumulten, wie bedeckt deine Gränzen. Sind daher nicht auch deine Söhne verpflichtet, wenn sie aufgefördert werden zu diesem Stande, willig diesem Beruf zu folgen, da die Vertheidigung des Vaterlandes eine Pflicht der Natur, und in erfordernder Noth das Leben für die Brüder zu lassen, die Ausübung des größten Christenthums ist. Was aber giebt dir dieser Stand, an denen die entlassen sind, für gesittete Einwohner und für gute Wirthe wieder, die diese Schule der Zucht viel vernünftiger und ordentlicher gemacht hat, und welche Ergebenheit und Treue gegen den König wird ihrem Herzen eingebrüht.

Dein Land trift kein Unfall, den dir nicht dein König tragen hilft. Hier ist schon dafür gesorgt, daß deine abgebrandte Wohnungen, und zwar immer verschönert und verbessert wieder aufgebauet werden, in Viehsucken ersetzt dein König deinen Verlust, und in Wetter-Schaden hilft er deinem Mangel wieder ab. Gedenke an die Jahre, da die mehresten Länder Europens ein tödtlicher Hunger preste, dich traf eben der Miswachs, eben der Mangel, aber empfandest du die Theurung und den Hunger? Nein, dein König, dein milder und allgemeiner Vater öfnete seine Magazine, verkaufte den Städten ihr Korn für Preise in wohlfeilen Jahren, dem Landmann schenkte er so viel er brauchte von Brod- und Saamen-Korn, daß du also nichts von der Noth anderer Länder fieltest. Einst schenkte er der Stadt einen vierteljährigen Servis, und dem ganzen Lande drey monatliche Steuern, zur Erholung von ihren Kriegeslasten. Ist ein solcher König nicht dein wahrer Vater, der jedem deiner Nothstände mit solcher Großmuth, Gnade und milden Vorforge abhilft? Sind nicht alle deine Landesabgaben in seiner weisen Hand, nur wie ein beygelegter Schatz und Nothpfennig, der dir in allen vorfallenden Bedürfnissen wieder zu gute kommt, und dich aus deinen Sorgen setzt? Wo findest du denn noch einen solchen König auf der Erde?





Noch eines Glückes unter seinem weisen Scepter muß ich dich erinnern. Nichts ist für den Menschen unerträglicher als ein Zwang des Gewissens oder Urtheils des Verstandes. Es ist das Leben der Seele, denn sie lebt nur in ihren Erkenntnissen. Betrifft es Lehren ihres ewigen Heils, und es wird ihr alle Handlung nach demselben untersagt, so verliert sie allen Trost in Gott und ihre Hoffnung auf eine glückselige Ewigkeit. Wie verzweifelnd ist das. Aber martere, foltere, brenne den Menschen, es ist unmöglich, was anders zu glauben, als wovon er überzeugt ist. Welche Unvernunft und Unglück, wenn Menschen darüber bedrückt und gepeinigt werden. Gedenke an die vielen Reiche Europens, worinnen der Adel der Menschheit, seine Freyheit im Denken in den härtesten Fesseln liegt. Gedenke Protestantischer Theil dieses Landes an dein ehemals getragenes Joch! Allein erwäget doch auch jetzt alle Arten von Religions-Verwandten die Glückseligkeit unter unsrem Preussischen Scepter. Hier leben wir alle in gleicher Freyheit, in gleichen Rechten, in voller Ruhe des Gewissens, in ungestörter Uebung unsres Glaubens, und jeder kan Gott nach seiner Ueberzeugung anbethen und dienen. Es kommt also nur auf uns an, daß wir uns als Mitbürger des Landes lieben, behülflich seyn, unsern König ehren und treu seyn, so können wir hier alle ein ruhiges und stilles Leben führen. Welch ein unschätzbar Glück ist das!

Doch zum Beweise, wie mit der unüberwindlichsten Standhaftigkeit sich im Herzen dieses großen Königes die sanfteste Empfindung väterlichen Vor-  
sorge und Wohlthätigkeit verbinde, gehört auch noch die Anzeige seines schmerz-  
zenden Erbarmens gegen Nothleidende und Arme. Welcher Glanz des Him-  
mels wird einmal seinen verewigten Geist für die fromme Stiftung schmücken,  
die Er mit der von Ihm geschenkten Grundlage zur Einrichtung unsrer un-  
ausprechlich glücklichen Landschafts-Casse, zum Unterhalt bedürftiger Wittwen  
oder Waisen, von Stande verbunden. Nun aber auch zu Creutzburg das kost-  
bare Armenhaus zur Versorgung sonst müßiger Armen, und zugleich zur Ver-  
pfllegung ungesunder und elender Dürftigen gegründet hat. In welche Strö-  
me Königlicher Milde ergüßet sich sein über alle Benspiele erhabnes Herz  
alle Jahre zur Hülfe bedrückter verborgner Haus-Armen, wovon jetzt Breslau  
einen so reichen Zuflus empfängt.



Der ofne Zugang des Niedrigsten seiner Untertanen in seinen Bedrükungen und leidendem Unrecht zu seinem Königlichen Throne, wo er gewis ist die Untersuchung seines Rechts, und auch die Erhaltung desselben, wenn er sich nur nicht selbst getäuscht und geblendet hat, zu erlangen, so wie selbst jeder verfolgter Fremdling bey Ihm eine gewisse Zuflucht, Schutz und Hülfe findet, kan alle Völker überzeugen, daß Er nicht blos König sondern selber Vater seiner Völker ist.

Und nun wirst Du Großer König deinen Kranz der Verewigung in den völligen Circul runden, da du wiederum der sichtbare Erretter Deutschlands wirst, der die Sicherheit seines freyen Reichs, die Erbrechte seiner Fürsten, die Grundlage seiner gegenwärtigen Verfassung durch den kostbar erfochten und vielfach bestätigten Westphälischen Frieden, und allen seinen Ständen ihre Rechte und Freyheiten mit Anwendung deiner ganzen Macht verteidigest. In welchem Glanze wird dein Bild und Nahme in allen seinen Staaten und Städten prangen, Deutschland das mächtige Deutschland, das an Menge von Völkerschaften und Städten nicht seines gleichen auf der ganzen Erde hat, steht künftig nur durch Dich in seiner Freyheit, ihre Nachkommen werden nur Dir den ruhigen Genus von ihren Vorrechten verdanken und Dich ihren Beschirmer, Erretter und Erhalter preisen.

Jauchzet daher ihr Völker Deutschlands, mit uns seinen glüklichen Untertanen, den festlichen Tag, der uns den Großen Friederich, den Glanz seines Jahrhunderts, das Wunder der Welt, das Heil so vieler jubelnden Völker gebahr. Holde Vorsehung des Himmels las diesen frohen Tag noch in einer langen Reihe von Jahren, in voller Gesundheit, Geist und Kräften dieses Segnenden Monarchen, zum anbethenden Preise deiner göttlichen Huld, am Horizont herfürbrechen. Begleite Ihn in dem bevorstehenden Feldzuge der preiswürdigsten und gerechtesten Unternehmung, mit Einstimmung aller Elemente in die Beförderung seiner Absichten. Stärke das Leben und den Geist des Königes mit immer verneuter Kraft, und allen Feldherren und Soldaten ihren bisher so vorzüglichen Muth und Tapferkeit, und las Ihnen allenthalben, wohin sie ihr Beruf ziehet, den Siegeslorber blühen, der ihren erlangten

Ruhm





Ruhm in aller Welt bevestige und erhöhe, und kröne den König' in vollkommenster Erfüllung seines Endzwecks, zur Unsterblichkeit der Ehre seines Namens bey allen Völkern.

Glückseliges Preußen, blicke auf die über dir wachende Vorsicht, die deinem Staate solche erhabne Fürsten, die das Sinnbild ihres flügenden Adlers zur Sonne, durch den hohen Schwung ihres Denkens vollkommen ausdrücken, hat dir auch wieder einen Erben der Krone geschenkt, aus dem das Bild der Grossen Väter in allen Heldentugenden strahlt, versichre dich daher, der Glanz deiner Krone, die Macht deines Scepters, die Glückseligkeit deines Reichs wird immer dauern, und nur mit der Welt vergehen.









Für den steht sie mit einer Pracht so schön  
 Der alten Anzei hundert Jahre  
 Man läßt es die Blick der Tugend in der Größe  
 Für den steht jeder Tag  
 Für den steht vom Olymp in Majestätischen Glanz  
 Der Könige Tag Lob  
 Für den mein Vaterland, für den, der mich zum Vater  
 Der Gott der Völker gab;  
 Für den der ich jünger zu Ansehn bringe will  
 Das höchste Gut, frohlockend fand  
 Dem ich mich freudig gebe, daß ich durch deine Macht  
 Will einer Leben wert.  
 Und was verdient mich noch der Götter Lob zu  
 Der mich die Götter einer Welt  
 Als Götter Heinrich die! Die Götter <sup>in der</sup> Welt  
 Die mich der Götter mit Dile  
 Für den, der jeden Gott wie Götter lobt  
 Gleich einem Engel Gottes Lob  
 Für den Glück ist jedes Ding, das mich überwindet  
 Dem Götter in Willen hat;  
 Auf den leben wir im Götter Lob, der die  
 Götter der Götter Götter lobt  
 In dem Götter Lob der Götter Lob  
 Die in Götter Lob;  
 Der mit der Götter Lob in Götter Lob  
 Die mich Götter Lob lobt  
 Und der, der Götter Lob lobt, der Götter Lob  
 mit seiner Götter Lob lobt;



[illegible]



